

Die akute  
**Crommelsucht** der **Wiederkäuer**,

ihre Ursachen und unfehlbare Heilung.

Für Thierärzte und Oekonomen.

Von

Thierarzt **S. Hirschland**

in Essen a. d. Ruhr.

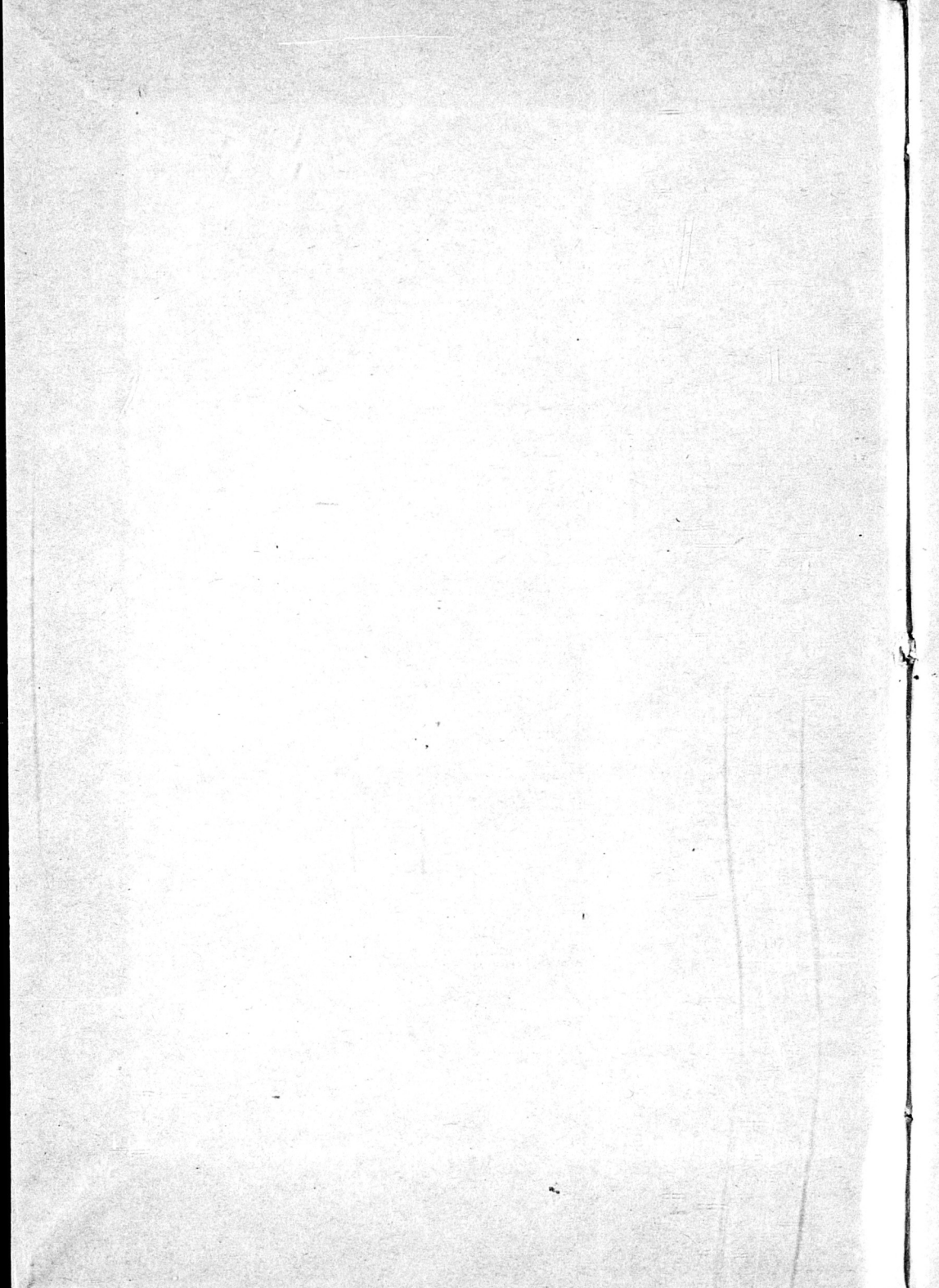
**Essen,**

gedruckt und in Commission bei G. D. Bädeler.

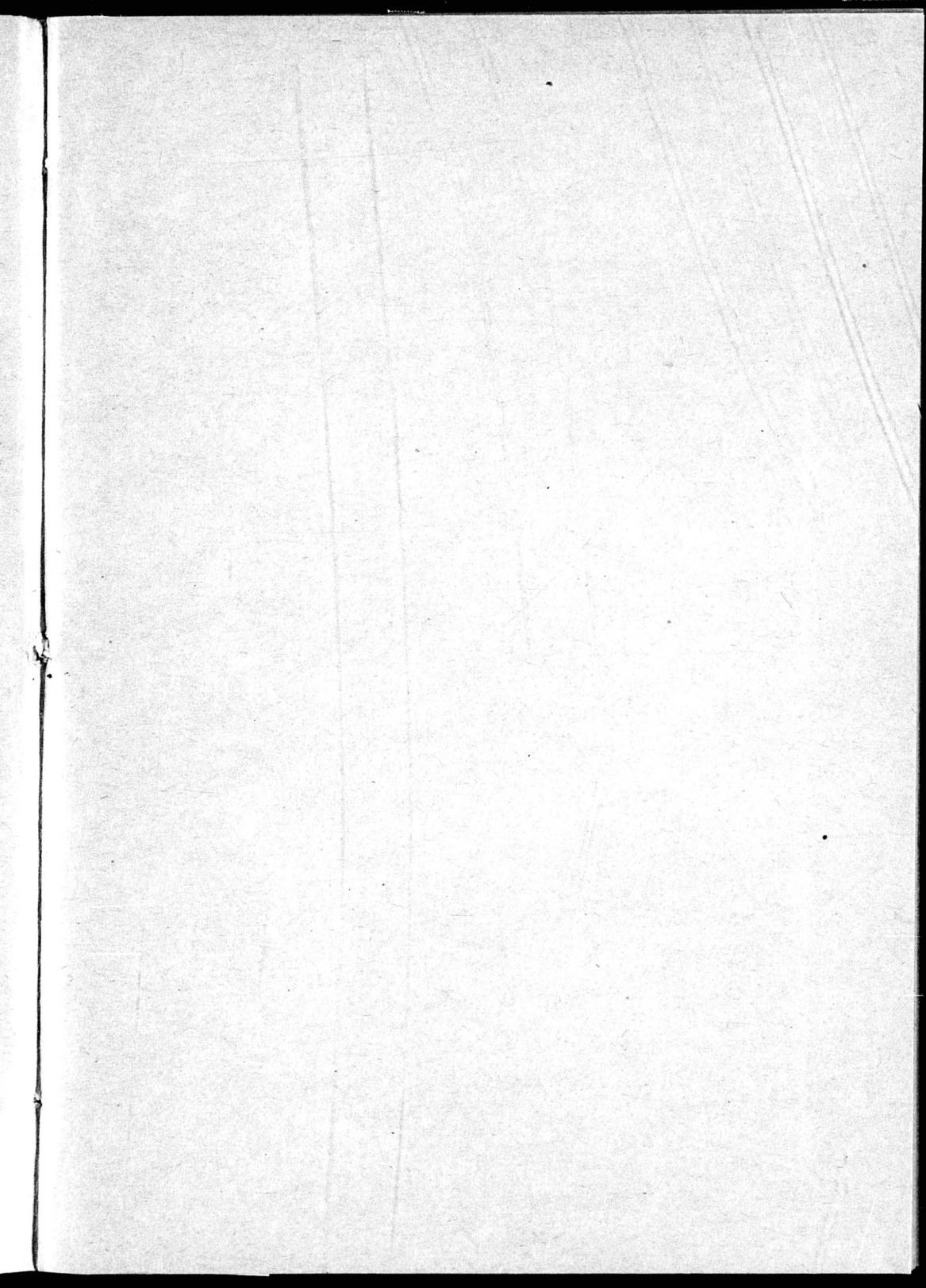
1855.

C

300







BIBLIOTHEEK UNIVERSITEIT UTRECHT



2856 148 2

31.86

geh

Die

*2. 300.*

# Akute Trommelfucht

der Wiederkäufer,

ihre Ursachen und unfehlbare Heilung.

---

Für Thierärzte und Oekonomen.

Von

Thierarzt **S. Hirschland**

in Essen a. d. Ruhr.

---

Essen,

gedruckt und in Commission bei G. D. Vödeker.

1855.

Handwritten scribbles and a curved mark at the top left of the page.

## Vorrede.

Schon seit länger als zehn Jahren habe ich die in dieser Broschüre aufgestellten Erfahrungen gesammelt und mit unfehlbarem Erfolge in Anwendung gebracht. Die achtbarsten Doktoren der hiesigen Umgegend werden mir dieses Zeugniß nicht versagen, sie haben mich vielmehr häufig aufgefordert, meine Methode, die akute Trommelsucht zu heilen, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Dieser Aufforderung komme ich hiermit nach und hoffe, nicht nur der Oekonomie, sondern auch der Heilkunde einen nicht unwesentlichen Dienst geleistet zu haben.



Sollte aber dieses Werkchen nicht allen Anforderungen entsprechen, so bitte ich dieses damit zu entschuldigen, daß ich für jetzt der Heilkunde nur eine Andeutung geben wollte, es hingegen mein Hauptzweck war, der Oekonomie einigermaßen nützlich zu werden.

Essen, im Februar 1855.

**D. B.**

## Trommelsucht.

Die akute Trommelsucht (Tympanitis) der Wiederkäuer, ein Uebel, welches in vielen Ländern jedes Jahr vorkommt und wegen seiner ursächlichen Momente immer wieder vorkommen muß, ist eine der Krankheiten, welche im Allgemeinen mehr Opfer fordert, als viele contagiöse und miasmatische Seuchen, also in dem Gedeihen der Landwirthschaft eine unheilvolle Lücke bildet; denn je üppiger die Vegetation der Futtergewächse, die zu diesem Uebel besonders Veranlassung geben, und je größer die Aussicht ist, aus dieser günstigen Vegetation Nutzen ziehen zu können, desto größer ist die Gefahr für das Leben der Thiere, welche der Oekonomie zur Konsumtion dieser Futterstoffe angewiesen sind.

Welcher Landwirth weiß es nicht, welchem Viehbesitzer ist es nicht vorgekommen, daß er seine von üppigen Kleeftoppeln bewachsenen Felder zum beabsichtigten Zwecke durchaus nicht benutzen darf, weil er jeden Augenblick befürchten muß, daß ihm eins oder das andere seiner Stücke Vieh falle, wodurch ihm leicht ein Schaden erwachsen würde, der mit dem erwünschten Vortheile durchaus in keinem Verhältnisse steht!

Wer hat es wohl nicht erfahren, welchen Nachtheil er dadurch erleidet, wenn er gezwungen ist, gerade die Futterstoffe, welche am besten geeignet sind, die Kraft und die Milchergiebigkeit seiner Thiere zu erhalten, entweder ganz unbenutzt zu lassen, oder doch nur in geringer Quantität füttern zu dürfen!

Im Herbste des Jahres 1848 war es besonders häufig der Fall, daß Landwirthe die üppigen Kleestoppelfelder unbenutzt lassen mußten, weil das Rindvieh jeden Augenblick sehr heftig von der Trommelsucht befallen wurde.

Und doch ist dieser Gegenstand, einer der wichtigsten in der ganzen Thierheilkunde, nur wenig berücksichtigt worden.

In der Erkennung und Heilung des Uebels, was zu behandeln der eigentliche Zweck dieser Arbeit sein soll, ist man, so lange man es beobachtet und gekannt, bis jetzt wenig vorgerückt, und so sind im Verlaufe der Zeit Tausende von Thieren dem frühen Tode anheimgefallen, die leicht davon hätten gerettet werden können.

Nach vielfachen Beobachtungen und Versuchen, ist es mir endlich gelungen das (meiner Ansicht nach) wahre Wesen der Tympanitis zu erforschen und sichere Mittel dagegen in Anwendung zu bringen.

Man glaube aber ja nicht, als wollte ich von diesem Gegenstande weiter nichts mittheilen, als höchstens

ein Mittelchen empfehlen, wodurch allerdings zuweilen der beabsichtigte Zweck erreicht, aber häufig auch nur durch Zufall erreicht wird. — Daß in diesen Fällen es meistens nur diesem zu verdanken ist, wenn man den gewünschten Erfolg sieht, wird auch jeder Nichtarzt leicht erkennen, wenn ich ihm meine Ansicht über die Krankheit und die Methode, sie zu beseitigen, mitgetheilt haben werde.

Die Trommelsucht ist ein Uebel, welches sich meistens in wenigen Minuten entwickelt, kurze Zeit besteht und bald endet.

Das Uebel in seinem Wesen leicht zu erkennen und es eben so schnell zu beseitigen, wie es begonnen, ist mir so glücklich gelungen, daß in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig bleibt. Bei vielen hundertten von Fällen war der Erfolg immer derselbe.

In meiner Methode liegt der Vortheil, daß die Gesundheit der Thiere nicht im Geringsten angegriffen wird, wobei sich von selbst versteht, daß von den früheren energischen Heilmitteln, z. B. Troiskart, der elastischen Schlundröhre, dem Kalk, dem Salmiakgeist u. s. w. nicht die Rede sein kann.

Die ursächlichen Momente und das Wesen des Uebels liegen uns so nahe, so deutlich vor, daß es wirklich auffallend ist, wie man so lange in irrthümlicher Ansicht über die Erscheinungen der Zufälle verharren konnte.

Alles was über dieses Uebel von jeher gesagt, zu wiederholen, finde ich für überflüssig, wie ich es überhaupt für unnöthig halte, bei der Mittheilung irgend einer neuen Ansicht, die schon früher ausgesprochenen Ansichten Anderer, wenn es nicht zum Verständniß unumgänglich nöthig ist, zu wiederholen. Ich werde daher die über dieses Uebel von jeher bestehenden Grundsätze nur in so weit erwähnen, als ich dieses zur Erläuterung des Ganzen für nothwendig halte:

Die akute Trommelsucht befällt nur die Wiederkäuer. Sie wird durch die eigenthümliche Beschaffenheit der Verdauungswerkzeuge, namentlich der Mägen dieser Thiere bedingt. Ob der sogenannten Windkolik der Pferde\*) ähnliche Ursachen, wie der akuten Trommelsucht der Wiederkäuer zu Grunde liegen, will ich weder behaupten noch bestreiten, obgleich mir dieses höchst wahrscheinlich scheint.

### Entfernte Ursachen.

Alles, was im Stande ist, den Austritt der in dem ersten Magen (Pansen) sich entwickelnden Gase zu verhindern, ist entfernte Ursache der Trommelsucht. Die Ursachen des Uebels beruhen, speziell betrachtet, nur auf in den Schlund gelangten Bissen, welche ent-

\*) Bei diesem Thiere liegt die Ursache natürlicherweise nicht im Schlunde, vielmehr in dem engen Uebergange, welchen der Blinddarm zum Grimmdarm macht.



weder für dessen Durchmesser absolut zu groß, wie dies häufig beim Verschlucken von ganzen Äpfeln, Kartoffeln, Rüben u. s. w. der Fall ist, oder in solchen, die vermöge ihrer Elastizität, faseriger Beschaffenheit oder abstringirender Bestandtheile den Schlund außer Stand setzen, sich seines Inhaltes zu entleeren. Diesem nach ist das Uebel Folge eines Hindernisses, welches sich im Schlunde befindet.

### Nächste Ursache.

Die nächste Ursache des Uebels beruht in Ansammlung eines Gases, das sich in den Pansen ununterbrochen entwickelt, in Folge des Hindernisses auf normalem Wege nicht entweichen kann, da, wie ich später darthun werde, die Gase nur durch den Schlund der Wiederkäuer, nicht wie bei anderen Thieren durch den Mastdarm entweichen, den Pansen und seine Umgebung enorm ausdehnt und so die Erscheinungen hervorbringt, die in so hohem Grade sich unserm Auge darbieten.

### Kennzeichen.

Die ersten Zeichen, wodurch sich das Uebel zu erkennen gibt, sind folgende:

Das Thier läßt in Folge von Beschwerden, die es fühlt, vom Fressen ab, geht häufig in kurzen Schritten

von einer Stelle zur andern und blickt ängstlich umher. Das Athmen wird stöhnend, frequenter, die Bewegung der Rippen sichtbarer, die Pulse vermehren sich bedeutend, oft bis zu 80 und 90, der Herzschlag wird sehr fühlbar. Nachdem diese Symptome eine kurze Zeit bestanden, stellen sich die das Uebel eigentlich charakterisirenden ein, darin bestehend, daß man die Circulation des Bluts in den Halsvenen deutlich wahrnehmen kann und die Bauchwandungen, die linke zuerst, bis zur äußersten Spannung sich ausdehnen.

Entstand das Uebel in Folge eines zu großen, verschluckten Körpers, so reißt sich den obigen Zufällen noch ein starker Ausfluß von Speichel, heftiges Husten und ununterbrochenes Anstrengen, theils mit, theils ohne Erfolg zur Hervorbringung des fogen. Rülpsens an. In dieser Periode setzt das Thier in ängstlicher Verzweiflung oft Mist und Urin ab und versucht sich zu legen, springt aber wieder auf und hält sich, so lange es seine Kräfte gestatten, auf den Beinen. In jedem Falle entwickelt sich das Gas im Pansen mehr und mehr, die Organe des Athmens werden immer stärker beschränkt, sie sind nicht mehr im Stande, die dem Körper nöthige Luft zuzuführen, das Uebel macht keine Ausgänge.

Diese führen in der Regel zum Tode; nur höchst selten ohne menschliche Hülfe zur Genesung.

In letzterem Falle bleibt das Thier stehen, es

stellt sich ein Aufstoßen (Rülpsen) ein, welches nicht selten von kleineren oder größeren Massen von Futterstoffen begleitet wird und man sieht die krankhaften Erscheinungen im Abnehmen begriffen. Im ersteren Falle stürzt das Thier nieder und verendet meistens in einigen Sekunden am Erstickungstode. Ob der Tod auch durch den Schlagfluß, in Folge des Druckes, welchen die Nerven erleiden, herbeigeführt werden kann, will ich dahingestellt sein lassen.

### Sektion.

Die Sektion der gefallenen Thiere bietet in der Regel außer den schon erwähnten Hemmnissen im Schlunde, der mehr oder minder mit Futterstoff angefüllt ist; nichts Auffallendes dar. Die Lungen und das Herz sind schlaff, die Venen strotzen von Blut und der Pansen ist trommelartig gespannt. Mir ist noch kein Fall vorgekommen, daß er ohne äußere Einwirkungen verlegt, oder gar geborsten wäre.

### Heilmethode.

Aus den Ursachen, welche das Uebel bedingen, läßt sich dessen Beseitigung leicht ermessen. Die Heilung ist sehr leicht und einfach. Es handelt sich darum, den Widerstand zu beseitigen, welcher dem Austritt des Gases aus dem Pansen hindernd im Wege steht.

Die Heilmittel bestehen im Eingießen von einfachen, flüssigen Stoffen, denen man, um möglichst schnell zum Ziele zu gelangen, entweder Del oder Reizmittel enthaltende Substanzen, oder beide zugleich beimischen kann.

Ich habe zu diesem Behufe folgende Medikamente in Bereitschaft stehen, da es die Natur der Krankheit nicht duldet, dieselben, wenn man sie anwenden muß, erst zuzubereiten. Man nimmt:

Wasser ℞ iij, dem Maße nach  $\frac{3}{4}$  Quart, setze hinzu

Rieswurzinktur ℞ ij

und einige Löffel voll Del. Wo letztere Beiden fehlen, nehme man Ersteres allein.

Eine solche Gabe gießt man dem Thiere ein. Man warte nun höchstens eine Minute und wiederhole die Dosis.

In der Regel erfolgt alsdann das beabsichtigte Rülpsen, welches man an dem sogen. kollernden Ton, an den krampfähnlichen Bewegungen der Bauchmuskeln, hauptsächlich aber an dem eigenthümlichen Gestanke, welchen das aus dem Maule ausströmende Gas verbreitet, leicht erkennt.

Sobald das Rülpsen erfolgt, ist die Gefahr vorüber; die gespannten Hungergruben werden allmählig schlaffer, die Unruhe und Aengstlichkeit des Thieres läßt nach, es stellt sich Munterkeit und Fresslust wieder ein; nur höchst selten war ich genöthigt, das Mittel

zum dritten Male anzuwenden; wo ich es wiederholte, geschah es nur, um desto schneller zum Ziele zu gelangen.

Anmerk. Daß hier nur von solchen Krankheitsfällen die Rede war, welche in Folge des Genusses von Klee, Flachsstengeln, oder überhaupt von weichen, unzusammenhängenden Massen, die dem Durchmesser des Schlundes nicht absolut zu groß waren, entstehen, versteht sich von selbst.

Ueber Beseitigung der im Schlunde feststehenden, ihm absolut zu großen, festen Körper werde ich zuletzt sprechen.

### **Begründung meiner Ansicht.**

Daß meinen Ansichten Vieles entgegengesetzt werden kann, namentlich schon aus dem Grunde, weil ich den Gegenstand in Beziehung auf Physiologie, Pathologie und Therapie zu kurz gefaßt, weiß ich, hoffe aber, daß die folgenden Punkte, welche meine Ansicht begründen, den Mangel, welche Sachkundige in der Beschreibung finden, zur Genüge ausgleichen werden.

Die frühere Annahme, daß die Trommelsucht entstehe durch den Genuß eines zu saftigen, hartstengeligen, zu vielen Kohlenstoff enthaltenden Futters *cc.*, in Folge dessen eine zu starke Entwicklung von Gasen vor sich gehe, die alsdann wegen der zu großen Menge am Entweichen verhindert sind, ist gänzlich falsch.



## Nun zur Sache.

Erster Beweis. Wenn es möglich wäre, daß die zu große Menge der aus den Futterstoffen sich entwickelnden Gase, eben wegen ihrer zu häufigen Entwicklung und der Menge, nicht entweichen könne, so müßte doch wenigstens ein Theil desselben ausströmen; dieses ist aber unter den Umständen, wo das Uebel durch die Natur oder menschliche Hülfe nicht beseitigt wird, nie der Fall. Bei den Thieren, die in Folge des Uebels frepiren, steigt es bis zum höchsten Grade, ohne daß man im Mindesten eine Entweichung von Gas wahrnimmt. Selbst in Fällen, wo man trommelsüchtige Thiere ab schlachtet und den Schlund durchschneidet, behält der Pansen die trommelartige Spannung.

Zweiter Beweis. Daß aber das Uebel in den meisten Fällen nicht von der Menge des Futters abhängig ist, beweist am besten der Umstand, daß es häufig Thiere befällt, die kaum 1 bis 2 Minuten auf den Kleeefeldern weideten, und Niemand wird doch behaupten können, daß in den Paar Bissen Klee, die verschluckt sind, eine so große Menge eines Gases enthalten sei, daß sie den Pansen auf so enorme Weise ausdehne, wie dieses häufig vorkommt.

Wenn es nun gar nicht in Abrede gestellt werden kann, daß Thiere schon nach dem Genuße sehr weniger Futterstoffe von dem Uebel befallen werden können, so

müßte es doch gewiß immer entstehen, wenn große Massen davon genossen, da ja in demselben auch große Massen von Gas enthalten wäre. Die Erfahrung lehrt aber zur Genüge, daß das Entstehen der Krankheit von der Masse des Futters nicht bedingt wird, also weder von dieser noch von der Masse des darin enthaltenen Gases abhängig ist.

Dritter Beweis. Jedem Praktikanten ist es bekannt, daß da, wo harte Körper wegen ihres zu großen Umfanges sich in dem Schlunde festgesetzt haben, sich sofort Tympanitis einstellt. Ich habe dieses in mehr als 50 Fällen beobachtet; woher diese Erscheinung, wenn die Ursache hiervon in der zu großen Menge der sich aus den eingenommenen Stoffen entwickelnden Gase begründet läge?

Vierter Beweis. Bei den vielen Fällen, die ich beobachtet, ist es mir nie vorgekommen, daß da, wo das Uebel einmal gehoben war, es sich, ohne daß frische Nahrungsmittel genommen waren, wieder eingestellt hätte; nur dann, wenn ein Hinderniß von Außen wieder eintritt, stellt auch das Uebel sich zuweilen wieder ein. Da wo das Gas durch den Bauchstich abgelassen worden, stellt es sich ebenfalls oft wieder ein, sobald der Troikart entfernt und Futterstoffe die Wunde ausfüllen. Nie kommt dieses aber vor, wenn das Hinderniß aus dem Schlunde entfernt ist.

Fünfter Beweis. Nicht am unrechten Orte scheint es mir hier zu sein, auch aus dem menschlichen

Leben eine Thatsache anzuführen, die beinahe schon ganz hinreichend sein möchte, meine Ansicht zu rechtfertigen:

Wem ist es wohl nicht vorgekommen, daß er eine herbe Birne, trocknes Weißbrod u. dergl. gegessen, von der sich ein Theil im Schlunde festgesetzt? So lange dieses Hinderniß nicht beseitigt, sucht sich der Mensch durch ein erzwungenes Aufstoßen zu erleichtern; mehrere Schluck Wasser oder sonstige Flüssigkeiten helfen schnell.

Die Erscheinung des künstlichen Aufstoßens, wozu der Mensch schon im ersten Augenblicke der Beschwerneiß instinktmäßig geleitet wird, liefert uns einen sichern Beweis, wie viel Gas im gesunden Magen ununterbrochen entwickelt und unwillkürlich fortgeschafft wird.

Sechster Beweis. Bei allen übrigen Fleisch und Pflanzen fressenden Thieren nehmen wir häufig und deutlich wahr, daß sich die sogen. Winde durch den Mastdarm Ausgang verschaffen, was wir bei in gesundem Zustande sich befindenden Wiederkäuern aber nicht bemerken. Bei dem häufigen Rülpfen, welches auch außer der Zeit der Ruminatio n stattfindet, möchte ich daher die Behauptung aufstellen, daß bei Thieren dieser Art die benannten Winde nur durch den Schlund auszugehen angewiesen worden sind.

(Aus der eigenthümlichen Beschaffenheit der Mägen dieser Thiere mögte das physiologisch vielleicht bewiesen werden können. Ich beweise es nur aus der Erfahrung; ziehe aber daraus den Schluß, daß wenn

Tympanitis da ist, ein Hinderniß von Außen da sein muß, weil nur jene Thiere hauptsächlich dazu Disposition haben, welche das Futter beim erstmaligen Verschlingen zum Theil ungekaut zu sich nehmen, wodurch dann leicht das in Rede stehende Hinderniß gebildet werden kann.)

Siebenter Beweis. Ein unwiderleglicher Beweis ist ferner der, daß, sobald sich das Rülpsen wahrnehmen läßt, man mit Sicherheit sagen kann, daß die Gefahr vorüber resp. das Hinderniß beseitigt ist, welches dem Ausgange des Gases durch den Schlund störend im Wege stand.

Achter Beweis. Den sichersten Beweis für meine Ansicht liefert aber meine Heilmethode, nämlich die Beseitigung des Uebels durch Flüssigkeiten, (welche das Hinderniß gleichsam fortspülen<sup>\*)</sup>) gegründet auf vielfache Versuche, die ich selbst gemacht, oder durch Andere habe anstellen lassen.

Es ist mir auch nicht ein Fall vorgekommen, oder bekannt geworden, wo ein Thier, auf diese Art behandelt, gefallen, oder ein Troicart in Anwendung gebracht worden wäre. Die Genesung erfolgte vielmehr wie durch Zauberschlag, zur Freude und Verwunderung aller Umstehenden und Betheiligten.

---

<sup>\*)</sup> Uebrigens ist nicht zu übersehen, daß durch das Eingießen der Flüssigkeiten der Schlund auch anderweitig in Thätigkeit gebracht und so das Fortschaffen des Hindernisses mit befördert wird.

Es entsteht nun die Frage, warum die Trommelsucht dann am häufigsten vorkommt, wenn die Thiere auf Kleestoppelfelder getrieben werden? Daß es nicht im Gase liege, welches der Klee enthalte, habe ich dargethan. Der Umstand, daß Thiere gerade beim Abweiden der Kleestoppeln vom Uebel so leicht befallen werden, mag in drei Punkten gesucht werden können:

1) Die Thiere ergreifen einen zu großen Bissen, der vermöge seiner Größe, nicht gehörig erfolgter Zerkauung, mangelnder Vermischung mit Speichel sich im Schlunde festsetzt und das Uebel bedingt. Der beste Beweis für diese Ansicht möge darin liegen, daß ausgehungerte und gefräßige Thiere leichter mit der Trommelsucht behaftet werden, als solche, die vor dem Austreiben gefüttert oder sonst langsame Fresser sind.

2) In dem Klee kann häufig die Ursache des Uebels mit liegen. Ich suche sie in einer zu großen Masse eines adstringirenden Stoffes, die derselbe enthält. Für diese Aufstellung möchte folgender Beweis am besten sprechen: Jedem Oekonomen ist es bekannt, daß auf einem Kleestücke alle seine Kühe von der Trommelsucht befallen werden, während dieselben Kühe, auf ein ander Stück getrieben, davon befreit bleiben.\*)

---

\*) Wie dieser Unterschied zwischen einer Obstart und der andern in Beziehung ihres adstringirenden Gehaltes besteht, so ist dieses auch sicher zwischen denselben Arten Klee der Fall. Die Ursache dieses Unterschiedes weiß ich nicht anzugeben, sie möchte aber leicht zu ermitteln sein; jedenfalls trägt Boden und Kultur viel dazu bei.



3) Daß aber das Gewebe der Spinne, welches oft, namentlich im Herbst, wie ein Schleier die Oberfläche des Kleeß bedeckend (später den sog. fliegenden Sommer bildend) vermöge seiner adstringirenden Eigenschaften, eine Hauptursache bildet, ist wohl nicht zu bezweifeln. \*)

### **Trommelsucht, entstanden durch in den Schlund gelangte harte Körper.**

Diese Art der Trommelsucht ist der früher beschriebenen ganz ähnlich und nur in der Behandlung eine andere, da die Ursachen derselben schwerer zu beseitigen sind. Wenn wir es nämlich früher nur mit weichen unzusammenhängenden Massen zu thun hatten, so haben wir hier gewöhnlich mit harten, zusammenhängenden Körpern zu kämpfen, die bis an eine gewisse Stelle des Schlundes gelangen, dann aber wegen ihres großen Umfanges, im Verhältniß zum Durchmesser des Schlundes, den Ort ihrer Bestimmung nicht erreichen können.

Der hier in Rede stehende Widerstand besteht gewöhnlich in aufgenommenen nicht zerkauten Aepfeln, Birnen, Kartoffeln oder Rüben, deren Entfernung behufs Beseitigung der sekundären Erscheinungen des

---

\*) Die Eigenschaft des Spinnengewebes als blutstillendes Mittel ist allgemein bekannt und beruht meiner Ansicht nach nur in der darin enthaltenen Adstringenz.

Uebels legt unsere Hauptabsicht sein muß. Der Erfolg hängt hier von der Größe des Hindernisses, hauptsächlich aber von dem Zeitraume, seit welchem es bestanden, in hohem Grade ab. Je kleiner der festsetzende Körper im Verhältnisse zum Durchmesser des Schlundes ist, um so leichter kann man ihn entfernen; größeren Widerstand bieten größere Körper. Am schwierigsten aber ist die Beseitigung, wenn die Incarceration schon mehr als eine halbe Stunde gedauert hat.

### Behandlung.

In jedem Falle muß unser Bestreben dahin gehn, dem sich festsetzenden Körper eine andere Richtung zu geben, event. ihn aus seiner festen Stelle zu entfernen oder zu verkleinern. Dieses kann auf verschiedene Weise bezweckt werden:

- 1) daß man ihn in den Pansen fördert, oder
- 2) ihn nach Außen zurückbringt.

Ersteres ist dann immer angezeigt, wenn der Körper bereits ein oder mehrere Zolle, oder tiefer in den Schlund eingedrungen ist, letzteres, wenn er noch im Schlundkopfe festsetzt, was beiläufig gesagt, nicht selten da der Fall ist, wo der Körper dem Durchmesser des Schlundes absolut zu groß ist, um in den Schlund selbst gelangen zu können.

Die sicherste Heilmethode des ersten Falles ist folgende: Man untersuche von Außen genau die Stelle,

wo sich der Körper befindet, alsdann gieße man dem Thiere  $\frac{1}{2}$  Ort Del, oder wo dieses fehlt, Wasser ein. Dann suche man den Körper durch kräftiges Auf- und Abdrücken aus seiner Lage, womöglich nach dem untern Ende des Schlundes hin zu bringen.

Durch diese einfache Methode ist es mir oft, jedoch nicht immer, gelungen, das Hinderniß zu beseitigen. In letzterem Falle ist man genöthigt, ein kräftigeres aber auch sichereres Verfahren einzuschlagen.

Man gieße alsdann wiederholt die angegebene Flüssigkeit ein, lasse dann an die rechte Seite des Halses von einem Manne ein Brett, welches wenigstens einen halben Fuß breit sein muß, an den feststehenden Gegenstand fest andrücken; man versehe nun dem fremden Körper, mit einem sog. Zimmermannsklöppel, dem Brette entgegen 5 bis 6 kräftige Schläge, untersuche nun ob eine Verkleinerung oder Verschiebung stattgefunden hat; ist dieses der Fall, so ist der gewünschte Zweck erreicht, wo nicht, so wird das bezeichnete Verfahren wiederholt und dieses nöthigenfalls so oft, bis man sich vom guten Erfolge überzeugt hat. Diese Methode ist allen anderen, namentlich dem Schlundschnitte u. vorzuziehen; denn so empirisch sie auch scheint und so wahrscheinlich es vorauszusetzen wäre, daß man durch das starke Klopfen dem Schlunde heftige Quetschungen oder gar Wunden heibringen möchte, so ist doch in mehr als 20 Fällen, wo ich mich zu dieser

Methode veranlaßt fühlte, nie ein Nachtheil daraus entstanden und ich kann sie daher Jedem mit Grund empfehlen.

Da wo man

2) den Körper von Außen durch das Gefühl nicht wahrnehmen kann, liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß er sich noch im Schlundkopfe befindet. Man nehme hier ein gutes Maulgatter zur Hand, gehe mit dem Arme hindurch und man wird sich bald überzeugen, ob er sich im Schlundkopfe befindet. Ist dieses der Fall, fasse man ihn mit den Fingern und bringe ihn so nach Außen zurück. Daß man unter diesen Umständen nicht erst Flüssigkeiten eingießt, versteht sich von selbst. Unbemerkt kann ich nicht lassen, daß mir noch kein Fall vorgekommen ist, wo der Körper so weit in die Brustportion des Schlundes gelangt, daß er nicht mehr von Außen fühlbar war.

Von dem Schlundschnitte, den ich im Anfange meiner Praxis dreimal versuchte, habe ich keinen günstigen Erfolg erlangt, ich werde diese Operation nicht mehr in Anwendung bringen.

Bei allen Fällen dieser Art, welche mir vorgekommen sind, hat sich Tympanitis in minderm oder heftigern Grade eingestellt; in 3 Fällen so heftig, daß ich befürchtete, die Thiere würden während des Versuches zur Beseitigung des feststehenden Körpers fallen, weshalb ich den Bauchstich vornahm, der allerdings unter

diesen Umständen zu empfehlen ist. Ich habe ihn in Ermangelung eines Troicarts mit einem gewöhnlichen Bistouri gemacht, und bin überzeugt, daß wo auch dieses fehlt, er mit einem Federmesser, oder sonst schmalen Schneidewerkzeuge eben so leicht und sicher auszuführen ist.

Schließlich will ich noch bemerken, daß ich im Jahre 1851 beim Oekonomem Herrn Schulte W. bei Hattingen eine Schaafsheerde behandelt, von der nicht selten 30 Stück, wenn sie auf Aleestoppeln getrieben waren, mit Trommelsucht befallen wurden. Während dem Eigenthümer vor meiner Buziehung manches Stück dem Uebel erlag, genasen alle Befallenen nach Anwendung meiner Mittel. Ich ließ jedem Schaafse ein achtel Quart Wasser mit einem Zuckerlöffelchen voll Del und  $\frac{1}{2}$  ℥ Nieswurzinkturr vermischtt einflößen und erforderlichen Falles wiederholen. Der Erfolg war wie gesagt ein günstiger und kein Schaaf ging mehr zu Grunde.

Mehrere Oekonomen haben auf mein Arrathen, Rühren, welche zum Aufblähen Disposition zeigten, bevor sie dieselben auf Aleestoppeln trieben, einen Eßlöffel voll Tinctura Veratri mit 3 Schoppen Wasser vermischtt, eingeschüttet. Die Thiere wurden nicht allein

vom Uebel verschont, sondern blieben auch den ganzen Tag über ungewöhnlich dünn, so daß mir ein Dekonom versicherte, er wolle sie lieber mit der Trommelsucht befallen als so dünnleibig sehen.

So hoffe ich das Nöthigste über diesen Gegenstand gesagt zu haben und lebe der festen Ueberzeugung, daß Männer, deren Geist und Feder größere Fähigkeit in den Regionen der Heilkunde erlangt haben, den Gegenstand später vervollständigen, ihn vielleicht als Andeutung auf andere ähnliche Uebel benutzen werden.

Ist es mir aber vielleicht gelungen, der Wissenschaft und der Dekonomie einigen Nutzen gestiftet zu haben, so sehe ich jeder gutgemeinten Kritik mit Ruhe entgegen und glaube mich zur Genüge für meine Bemühung belohnt.

